

Im Taktschritt in die «Neue Zeit»

Ein Schweizer Filmkonzern im Dritten Reich

Ein brisantes Buch von Thomas Kramer und Dominik Siegrist bringt Licht in ein dunkles Kapitel unserer Filmgeschichte. 1930/31, mitten in der Weltwirtschaftskrise, als die ganze deutsche Filmindustrie am Boden lag, tat der Zürcher Unternehmerclan Scotoni einen Schritt ins Ungewisse, der ihn aus geschäftlichen Sachzwängen, Kalkül oder ideologischer Affinität Innert kurzem auf direktem Weg in den Sumpf brauner Propaganda führte: Sie übernahmen für 1,2 Mio. Reichsmark den drittgrössten deutschen Filmkonzern, die Terra-Film AG. Reorganisation des maroden Unternehmens und Umstellung auf den Tonfilm verschlangen enorme weitere Summen. Im Herbst 1933 vermochten die Scotonis sich aber für ihre Projekte mit dem jungen

propagandistische Komponente mit der Produktion schon vordergründig verknüpft. Dadurch, dass die Leiter des Terra-Konzerns nicht nur die Beziehungen zu Staats- und NS-Stellen intensivierten, sondern auch die Ideologie der neuen Machthaber aufgriffen, lässt sich die Kollaboration dieser Firma deutlicher zeigen, als dies in andern Wirtschaftszweigen möglich ist. Zur Finanzierung von «Hermine und die sieben Aufrechten» und «Reiter in Deutsch-Ostafrika» steuerte das NS-Propagandaministerium 1935 300 000 Reichsmark bei. Der «Hermine»-Film – eine gnadenlose Umpolung des radikaldemokratischen Gottfried-Keller-Stoffs «Das Fähnlein der sieben Aufrechten» – bezweckte laut Ralph Scotoni den Nachweis der «Gleichheit der Wesenheiten zwischen der deutschen Schweiz und Deutschland». Goebbels' Auftauchen bei den Dreharbeiten rief bei «der an diesem Tage zahlreich anwesenden Komparserie und der Terra-Atelier-Belegschaft begeisterte Ovationen» hervor, wie ein Bericht aus jener Zeit bemerkt. Nach der Premiere zeichnete der «Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda» den Film als



Szene aus dem «Wilhelm Tell» der Schweizer Terra-Film AG. Tell wird darin zu einer Führerfigur stilisiert, zu einer Urgestalt der Verbindung von Volk und Heimatboden, und die Bundesgründung der Eidgenossen in Parallele zur «nationalen Revolution» der NSDAP gesetzt, mit grossem Fahnenaufmarsch am Schluss des Films.

Filmen, zu denen auch «Wunder des Fliegens» zu zählen ist, der mit auffälliger NS-Symbolik (Hakenkreuz) für die deutsche Luftwaffe warb, stellte die Terra auch vordergründig belanglose Unterhaltungsfilm her. Aber selbst bei «Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt», einem der erfolgreichsten Terra-Filme, zeigte der Jubelruf des «Völkischen Beobachters» an, dass damit der Nerv der «neuen Zeit» getroffen war: «Es geht! Allen heimlichen jüdischen Filmbhintermännern zum Trotz, es geht ohne sie! Beweis: dieser Film (...), ein Film der deutschen Landschaft, mit deutschen Menschen...» Zu den Studioaufnahmen erschien als Besucher Balduur von Schirach, der Reichsjugendführer, dem sämtliche NS-Jugendorganisationen unterstanden.

Der Vorwurf, sich der Zeittendenz nicht angepasst zu haben, konnte der Schweizer Terra-Leitung also nicht gemacht werden. Dennoch hielten die Geschäfte nicht, was sie versprochen. Die Filme spielten gesamthaft gesehen nicht einmal die Produktionskosten ein. Insbesondere die Einnahmen aus den Vorführungen in der Schweiz liessen zu wünschen übrig. 1935 verkaufte die Familie Scotoni ihre Beteiligung und zog sich zurück. 1937 wurde die Terra verstaatlicht und sollte dann 1940 «Jüd Süss» produzieren, einen der schlimmsten antisemitischen Filme der ganzen NS-Zeit.

Peter Kamber

Aufführungen

im Rahmen des «Stadt kino Basel» (Studiokino Camera):

Montag, 6. Mai 1991, 19 Uhr:
«Wilhelm Tell»
Deutschland/Schweiz 1934, 62 Min. englischsprachige Version
«Blutendes Deutschland»
Deutschland 1933, 17 Min. (Fragment)

Montag, 13. Mai 1991, 19 Uhr:
«Der Springer von Pontresina»
Deutschland/Schweiz 1934, 83 Min.

Schweizer Max Iklé die Dienste eines Finanzierungstalents zu sichern, das – nach dem Krieg – noch bis an die Spitze des Präsidiums der Schweizerischen Nationalbank aufsteigen sollte.

Ralph Scotoni, der im Auftrag der Familie die Geschäfte vor Ort in Berlin leitete, war zu dem Zeitpunkt schon Mitglied der NSDAP geworden (Nr. 3 020 443; 1. Mai 1933). Mit dem Streifen «Blutendes Deutschland» (1933), den der deutsche Regisseur Johannes Häussler (Parteilied Nr. 560 708; 1. Juni 1931) im Auftrag der Terra von einem Kurzfilm zu einem abendfüllenden NS-Propagandafilm ausbaute, war es den Scotonis rechtzeitig zum Machtantritt des neuen Regimes auch unmissverständlich gelungen, für ihre Filmgesellschaft politische Farbe zu bekennen. Damals, als die erste Garde des deutschen Films das Land verliess und Goebbels die Arierisierung des Filmgewerbes vorantrieb, stellte sich die schweizerische Terra – soweit ersichtlich – vorbehaltlos hinter die «nationale Erneuerung» und gelobte, «das Antlitz des Filmes zu erneuern, indem man neue Physiognomien» (Terra, 1933) suche: «kein Leben ohne Recht», «kein Recht (...) ohne Macht», «keine Macht (...) ohne Kraft», und die sitze «im eigenen Volke» (Terra, 1932).

Dieser Gesinnung verlieh die Terra-Film AG durchaus auch eine helvetische Note. Bereits 1933 produzierte sie einen aufwendigen «Wilhelm Tell». Der Film hatte von Anfang an einen starken Rechtsdrill: Im historischen Beraterkreis sass einer der Vordenker der schweizerischen «Nationalen Front», die künstlerische Oberleitung und das Drehbuch versah der NS-Hofpoet Hanns Johst, Regie führte das Parteimitglied Heinz Paul und die Rolle der Frau Tells spielte keine Geringere als Görings Verlobte und spätere Gattin Emmy Sonnemann. Die Uraufführung fand am 12. Januar 1934 im Beisein Hitlers statt. «Fast hätte man im noblen Kinosaal eine Kabinettssitzung abhalten können», bemerkte die Verfasser, so viele der Parteischranken waren gekommen, um den Film zu sehen.

Thomas Kramer und Dominik Siegrist haben sorgfältig recherchiert: «Wir hatten nicht im Sinn, Behauptungen aufzustellen, wir bleiben bei den historischen Fakten.» Filmgeschichte wird in ihrem Buch zu umfassender Geschichte: «Der besondere Stellenwert, der dem Fallbeispiel Terra-Film AG zukommt, ergibt sich hauptsächlich aus dem Doppelcharakter des Films als Ware und Ideologieträger. In der Filmbranche war die ideologische und

REGIE: JOHANNES HÄUSSLER
DIE DEUTSCHEN VOLKE GEWIDMET

Im Vorprogramm:
Das Musikkorps der Standarte I

Leitung:
Kapellmeister Müller-John
(ehemaliger Konzertmeister des 8. Bayer. Feldartillerie-Regiments Prinz Heinrich von Preußen)

Wochentags: 11, 1, 3, 5, 7, 9¹⁵
Sonntag: 3, 5, 7, 9¹⁵

Wochentags zur 11, 1, 3, 5, 7, 9-Uhr-Vorstellung
und Sonntag 3 Uhr Einhaltspunkt RM 1.-

Ufa-Theater
Kurfürstendamm 26
Vorverkauf 12-2 Uhr an der Theaterkasse
(Bismarck 6164)

erste Produktion mit dem höchsten Prädikat, «staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll», aus. Die NZZ befand damals (27. 1. 1935), der Film stelle die Geschichte so dar, «als wär' die Schweiz eine deutsche Provinz». Die Terra-Verleihfirma «Intern» belegte darauf das Zürcher Blatt mit einem mehr als einjährigen Film-Inserten-Boycott.

Auch «Der Springer von Pontresina» (1934), ein Spielfilm über eine deutsche Skisport-Equipe bei Wettkämpfen in St. Moritz, der sich um die dem Regime wichtigen Werte «Pflichtbewusstsein», «Kameradschaft» und «Disziplin» drehte, bot dem schweizerischen Publikum wenig Identifikationsmöglichkeiten. Er erweckte, so Thomas Kramer und Dominik Siegrist, «den Eindruck, als spiele er in einem völlig ins «Dritte Reich» integrierten Kurort». Insgesamt produzierte die Terra in der Ära Scotoni (1931-1935) über 40 Filme. Davon handelten fünf «in der Schweiz».

Neben den eindeutig ideologischen

SA-Standarten im Rahmenprogramm

Schweizer Industrielle, die Banken und sogar die Schweizerische Nationalbank machten mit dem «Dritten Reich» beste Geschäfte, und das noch sehr viel länger als die schweizerisch beherrschte Terra. Doch im Unterschied zu Gold, dessen Herkunft eingeschmolzen werden kann, lässt sich die Botschaft von Filmen nicht vertuschen. Und selbst wenn sie verschollen sind, hinterlassen sie doch eine Spur, die entziffert und gelesen werden kann: Filmkritiken und Debatten, Werbeschriften, amtliche Akten. Filme entfalten eine Wirkung in der Öffentlichkeit, sie werden inszeniert, eingesetzt als Propagandamittel. Daraus lässt sich die Absicht erkennen, die mit der Produktion dieser Filme verbunden war: die Eroberung der Köpfe der Menschen.

Der grösste Teil dieser Filme ist heute noch vorhanden (...): Gelegenheit zur persönlichen Auseinandersetzung mit den Wirtschaftsverflechtungen zwischen der Schweiz und dem «Dritten Reich», mit der Wirkung faschistischer Ideologie, mit der Suggestivkraft des Mediums Film (...). «Blutendes Deutschland» war der erste abendfüllende Propagandafilm des neuen Regimes – ein äusserst expliziter Streifen, der an Klarheit nichts offenlässt. Interessant ist, dass er nicht nur gegen die sozialistische Arbeiterbewegung, sondern ebenso gegen das politische Zentrum und die hergebrachte Rechte polemisierte. Dies war nicht einfach ein Film aus dem konservativ-nationalen Lager, sondern er transportierte den nationalsozialistischen Anspruch auf Alleinherrschaft, wenn er Adolf Hitler Bild und Ton lieh, um Zelluloid-Galle zu speien: «Glaubt man wirklich, dass eine Nation überhaupt irgendwelche Leistungen vollbringen kann, wenn ihr politisches Leben so zerfetzt und zerrissen ist wie unser deutsches? Vierunddreissig Parteien! [Schmitt] Die Herren haben ganz recht: Wir sind intolerant! Ich habe mir ein Ziel gesteckt, nämlich die dreissig Parteien aus Deutschland hinauszufegen.» Wenn auch nicht geklärt werden kann, wer bei der Terra im Februar 1933 auf die Idee gekommen ist, diesen Film in Auftrag zu ge-

ben, so deutet doch alles darauf hin, dass die Initiative von der Filmgesellschaft ausging. Kontakte zu den Nationalsozialisten haben jedenfalls bestanden. Drei Monate später, als «Blutendes Deutschland» in die Kinos kam, waren beide Geschäftsführer, Ralph Scotoni und Theo Osterwind, Mitglied der NSDAP. Zudem verblüfft, wie früh die Terra beschloss, eine erweiterte Fassung des Films herstellen zu lassen: in den ersten vier Wochen nach der «Machtergreifung» Hitlers. Auch das zeigt, dass die Terra-Gewaltigen mehr als nur äusserlichen Einblick in die nationalsozialistische Bewegung hatten. Dass auch ökonomische Interessen die Übernahme dieses Films erstrebenswert machten, versteht sich von selbst, zeugt allerdings von fragwürdigen Formen wirtschaftlicher Innovation.

Bei der Propagierung dieses Films entdeckte das Scotoni-Unternehmen zudem neue Methoden der Ideologie-Promotion: In der an die Kinobesitzer gerichteten Broschüre mit Werberatschlägen druckte sie unter den Titel «1932: Der Führer spricht» und «1932: Dr. Goebbels spricht» Reden der beiden führenden Nationalsozialisten ab. So wurde etwa das folgende Hitler-Credo unbekümmert in eine Firmenpublikation des Terra-Konzerns übernommen: «... wir wollen den deutschen Menschen so erziehen, dass er erkennt, dass es kein Leben gibt ohne Recht, dass es kein Recht gibt ohne Macht, dass es keine Macht gibt ohne Kraft und dass jede Kraft nur im eigenen Volke sitzen kann.» Hier wird deutlich, dass die Ideologie des jungen Nationalsozialismus den Terra-Leitern förderungswürdig erschien. Wie sonst wären sie dazu gekommen, ein Textgefäss, das sonst einer Zusammenfassung und Dreh- sowie Erlebnisberichten von Darstellerinnen und Darstellern vorbehalten war, mit Reden von Nazi-Grössen zu füllen? Dazu reich bebildert mit Fotografien, von der ersten SA-Standarte München 1923 etwa, von einem SA-Aufmarsch, vom Grab des NS-Märtyrers Horst Wessel? Die Nationalsozialisten wussten diese Unterstützung zu schätzen.

Längst war ihre anfängliche Skepsis gegenüber dem Grosskonzern, der einen Parteifilm übernahm, engagierter Kooperation gewichen. Der Film wurde vom «Sonderverleih der Terra» und in Zusammenarbeit mit den Landesfilmstellen der NSDAP vertrieben. Doch die Förderung von «Blutendes Deutschland», zeitweise mit über hundert Kopien gleichzeitig im Programm, ging bedeutend weiter. Fast überall sorgten Nazi-Organisationen für ein passendes Rahmenprogramm: SA-Kapellen spielten Kampflieder vor den Kinos, deren Fassaden oft mit riesigen Hitler-Porträts oder Hakenkreuzfahnen geschmückt waren. Im Saal drin zu beiden Seiten Spalier von SA-Männern, die während der ganzen Vorführung stehen blieben – für Andersdenkende, die sich den Film aus Neugierde ansahen, eine offene Einschüchterung. Auf der Bühne nach Reden von lokalen Parteigrössen oder «alten Kämpfern» der Bewegung, etwa Freunden des Opfer-Symbols Schlachter, von dessen Hinrichtung durch französische Militärs der Film «zum ersten Male Originalaufnahmen» zeigte. Oft brandete während der Projektion Beifall los, und am Schluss sprangen die Nazis von den Sitzen und stimmten ihre Kampflieder an.

Die zahllosen Meldungen der Filmpresse von so oder ähnlich verlaufenen Vorführungen deuten darauf hin, dass die NS-Strategen den Film auch dazu benutzten, Unentschiedene auf ihre Seite zu ziehen. Durch den polemischen, keinen Widerspruch duldenen Kommentar und durch das mitreisende Massenerlebnis sollte den neutralen Zuschauern ein Einverständnis suggeriert werden, über dessen Grundlagen keine Zeit zum Nachdenken blieb. Ohne Zweifel war es schwer, sich der Faszination eines solchen Rausches zu entziehen. So vereinigte sich in der Auswertung von «Blutendes Deutschland» die finanziellen Interessen der Terra mit dem Bemühen der Nationalsozialisten um Konsolidierung ihrer Macht.

Ausschnitt aus: Thomas Kramer/Dominik Siegrist: «Terra» – Ein Schweizer Filmkonzern im Dritten Reich. Chronos Verlag, Zürich 1991, Fr. 30.-.